

und großes Schlaglicht wirkt. Man könnte vermuten, daß es sich um den Zionisten Chaim Wallichmann handelt; aber diese Annahme ist infolge unwohlwürdig, als Wallichmann zur zionistischen Aktion unter den Juden gehört. Wahrscheinlicherweise aber ist im Augenblick des gegenwärtigen Drucks, unter dem das Judentum von allen starker schreitenden Völkern der Welt gestellt ist, jede Aktionstreitigkeit begradigt worden, um die letzte Chance in diesem von Juden entsetzten Krieg wahrzunehmen.

Schlag aufs englische Lügenmaul

Das Londoner Märchen von der „Gneisenau“. — Sogar den Geingewöhnlichen werden die Londoner Phantasten zu dumm.

Wieder einmal sieht sich die französische Presse veranlaßt, die englischen Lügenmäuler zu stopfen und die lächerlichen Märchen, die die englische Presse täglich in die Welt setzt, richtigzuhauen. Das englische Blatt „Daily Herald“ hatte behauptet, daß das deutsche Schlachtkreuzer „Gneisenau“ bei dem englischen Angriff auf Wilhelmshaven schwer getroffen worden sei, daß es in einen Ölsee gesunken habe abgesunken werden müssen, daß es aber kaum noch reparaturfähig sei und wahrscheinlich versenkt werden müsse.

Die „Action française“ schreibt hierzu, es sei unverständlich, eine derartige Meldung durchgehen zu lassen, ohne festzustellen, daß sie unbedingt falsch sein müsse. Man müsse — ohne besondere Begeisterung — den Wert des deutschen Schlachtkreuzers unterschätzen. Selbst eine 500-Kilogrammbombe könnte ein Schiff wie die „Gneisenau“ nicht so beschädigen oder sogar, wie das eine Orléans Zeitung behauptet habe, in zwei Stücke zerbrechen lassen. „Daily Herald“ sehe allen Verdummungsmaßnahmen die Krone auf, denn man müsse ja fragen, wie es möglich gewesen sei, ein Schiff, das angeblich nur noch eines Eisens sei, durch den Nord-Ostsee-Kanal zu schleppen. Vielleicht, so führt das Blatt ironisch hinzu, haben die beiden Häfen von selbst wieder aneinandergeschweißt?

Wieder freche Reuterlüge

Britisches Außenministerium verschlägt Mede des ehemaligen Südafrikanischen Verteidigungsministers

Einen unerhörten Beweis dafür, daß jede Verlausierung des Londoner Auswärtigenamts erlogen oder gefälscht ist, liefern jetzt wieder aus Südafrika eingetroffene Berichte. Der ehemalige Südafrikanische Verteidigungsminister Pirow hatte in Südafrika am 1. Oktober einer großen Versammlung unter freiem Himmel vor 2000 Bürgern eine Rede gehalten.

In der selben Rede wurde behauptet, Pirow habe die Südafrikaner aufgefordert, der Versöhnung treu zu bleiben. Im Gegenzug zu diesem englischen Bericht erklärte Pirow aber, die völlige Absezung von England werde zwar viel Schwierigkeiten und Opfer mit sich bringen, er halte aber diese Trennung trotzdem für erreichbar.

Droht England Inflation?

Britische Wirtschaft ein Bumerang — Der Brite merkt, daß Großbritannien eine Insel ist

In diesem Kriege erhalten die Engländer eindeutig davon Kenntnis, daß Großbritannien, was die Versorgung betrifft, doch eine Insel ist. England spürt bereits die Faust an der Kugel, denn die Lebenshaltung ist in England so hoch und nach erheblich teurer geworden, daβ den Engländern wichtige Lebensmittel fallen mehr und mehr aus, und die britische Hungerblöße droht sich wie ein Tumoren gegen die Briten selbst zu wenden.

Man kann es daher verstehen, wenn immer mehr mißmutige Stimmen im Untertheile zu verzweifeln anfangen, besonders auch über die Unzufriedenheit der gegenwärtigen Hochherrschaft. So tritt das britische Blatt „Observer“, das das Kontrollsystem der Regierung zwangsläufig die Lebenshaltungskosten veranschaulichen muß.

Im englischen Parlament habe man mit Besorgnis gehört, daß in verschiedenen Industrien bereits Lohnforderungen mit Fülligkeit auf die höheren Kosten für Lebensmittel und Kleidung gestellt werden. Sobald das Weiterspielen zwischen Kosten und Löhnen der Kontrolle erfüllt, ist England auf den gefährlichen Weg der Inflation zu.

Wird die „Sunday Times“ kritisieren die Fesselung der englischen Wirtschaft, insbesondere die Exportwirtschaft, durch Bürokratie und ein riesiges staatliches Kontrollen. Das Blatt schreibt ebenfalls, daß in parlamentarischen Kreisen nach wie vor starke Bedenken darüber bestehen, daß die Wirtschaft zu einem Opfer des zudurchdringenden Kontrollen werde. Dazu kommen noch die britischen Sorgen über die immer neuen und schmerzhaften werbenden Maßnahmen in der englischen Handelsfahrt, die den Briten davon überzeugen, daß die deutschen U-Boote in ihrer Aktivität nicht gehemmt sind.

Zum Abschluß wird man sich in weiten englischen Kreisen der ernsten Gefahr allmählich bewußt, in die England sich leichtsinnig begeben hat. Beispielsweise schreibt das Blatt „Sunday Post“: „Nur die Schauspieler werden euch sagen, daß Deutschland in den Krieg schwört, daß die Deutschen nichts zu essen haben, seitdem Hitler und seine Leute regieren. Solche Redensarten sind nichts weiter als Quatsch.“ Das Blatt schreibt weiter, daß nur Idioten behaupten könnten, daß Hitler Stalin und Stalin Hitler mißtraue. Auch „Sunday Chronicle“ schreibt: „Es ist die höchste Zeit, daß wir mit unserer Selbständigung aufhören. Deutschland darf unter keinen Umständen unterdrückt werden.“ Die rohe Wirklichkeit trifft also allmählich an jeden Engländer heran.

Frachterhöhungen um 60 Prozent

Wie die „Straits Times“ nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblad“ berichtet, sind die Frachten nach europäischen Häfen wiederum um 30 bis 50 v. H. erhöht worden. Die erste Frachterhöhung wurde Anfang September vorgenommen; sie machte damals zwanzig Prozent aus. Gleichzeitig wurden alle Voranschreibungen für ungültig erklärt. Am 21. September erfolgte wieder eine Frachterhöhung, und zwar um 10 Prozent, und nach der dritten Steigerung liegen die Frachten jetzt mindestens 60 Prozent über dem Vorfrachtniveau.

Briten versenken eigenen Dampfer

Bei der Einfahrt in neuzealandischen Häfen

Die honorierte Tageszeitung „Star Bulletin“ veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines Überlebenden des britischen Dampfers „Delphin“, der diesem Bericht zufolge bei der Einfahrt in Sydney Harbor auf Neuseeland durch britische Feuerungsgerüche törichtig versenkt wurde.

„Athenia“ nach sieben Stunden noch auf normaler Wasserlinie

Die Orléans Zeitung „Dagbladet“ bringt auf der ersten Seite am Montag eine Fotographie der „Athenia“, die ein Matrosenfest des norwegischen Transportschiffes „Ole Jacob“ aufgenommen hat. Die Aufnahme erlaubt, wie der Begleiter sagt, sieben Stunden nachdem die Passagiere die „Athenia“ verlassen hatten. Man sieht auf dem Bild das große Passagierschiff wohl mit Schlagseite, aber mit dem Schiffsrumpf noch die normale Wasserlinie darstellend. Besonders interessant ist, daß auf dem Bild unweit der „Athenia“ ein englischer Torpedofahrer zu sehen ist, der dort offenbar beobachtet hat.

Das ist britische „Ritterlichkeit“!

Aufgebrachter Dampfer auf Grund gesetzt — Besatzung ihrem Schicksal überlassen

Neben der englische „Ritterlichkeit“ gegenüber den neutralen veröffentlich „Stockholms Tidningar“ den Bericht eines Belegschaftsmitgliedes des schwedischen Dampfers „Banja“. Der Dampfer wurde auf dem Weg nach Schweden mit einer Ladung Kunstdünger an Bord in der Nähe der österreichischen Inseln von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und mußte eine Besatzung an Bord nehmen. Die Offiziere der Besatzung übernahmen die Navigation. Sie fanden ihre eigenen Gewässer aber offenbar so wenig, daß der Dampfer bei der Sandbank auf Grund fiel.

Nachdem ein englischer Marineoffizier vergeblich versucht hatte, den schwedischen Dampfer loszubekommen, derlich das englische Kreuzer Kommando das schwedische Schiff. Die Besatzung des Schiffes von 27 Mann wurde ihrem Schicksal überlassen. Obgleich die Engländer mitgeteilt worden waren, daß das Schiff nicht genügend mit Lebensmitteln verorgt war, wurde nicht der geringste Versuch gemacht, der Besatzung zu helfen oder das Schiff doch noch frei zu machen.

Der Tag mithin die Schweden im bestigten Unwetter in gefährlicher Situation liegenbleiben. Schließlich wurde sie von einem englischen Wachschiff an Bord genommen, das die Besatzung nach Beendigung seines Patrouillendienstes in Arkona absetzte. Während der 14 Stunden, die die Schweden an Bord des Wachschiffes waren, erhielten sie keine Nahrung.

Aus unserer Heimat.

(Kontakt der Volksfront, auch ausdrücklich, verbunden.)

Wilsdruff, am 31. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Colonel!
Kein Stern glänzt so hell.
Die Vollmondlicht
Läßt nicht deine Pracht.

Jubiläen und Gedenktage

1. November:

1500: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Giovanni Cellini in Florenz geboren. — 1880: Der Grönlandjäger Adolf Wissner in Berlin geboren. — 1895: Max Litmanowitz führt den ersten öffentlichen Film im Berliner Wintergarten vor. — 1914: Deutscher Seestoff unter Befehl Admiral Graf von Spee bei Coronel (küste von Chile) über die Engländer. Hindenburg wird „Oberbefehlshaber Ost“.

Sonne und Mond:

1. November: S-A. 6.54, S-U. 16.32; W-U. 10.57, W-N. 19.43

Im November

Stürme wehen und wüten, sie bringen den November, den letzten Monat des Herbstes, den Windmonat, den Nebelmonat.

Windmonat: Nun wird das Stürmen und Wältern draußen so leicht sein Ende mehr nehmen! Regen wird der Wind ans Fenster klatschen, welche Blätter wird er durch die Lüfte wirbeln, und das Meer wird unter seinen

Botschafter Ohshima an den Führer

Der von Berlin schiedende Kaiserlich-Japanische Botschafter Ohshima hat auf Anbruch an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Um Beatrix, Deutschland zu verlassen, ist es mir ein Herzschlag, Euer Excellenz meinen ergebensten Dank auszudrücken für das geizige Wohlwollen und für die gütige Unterstützung, die ich allezeit in meiner auf weitere Vertiefung der deutsch-japanischen Freundschaftsbande gerichteten Arbeit bei Eurer Excellenz, bei den deutschen Regierungskräften und in allen Kreisen des deutschen Volkes gefunden habe. Ich schließe mit den innigsten Wünschen für das persönliche Wohl Eurer Excellenz sowie für das Blühen, Wachsen und Gediehen des neuerrichtenden Deutschen Reichs.“

Ohshima, Japanischer Botschafter.

Feststellung der Interessengrenze

Deutsch-russische Zentrale für Grenzfragen nach Moskau zurückgelehrt.

Die gemischte deutsch-russische Zentrale für Grenzfragen, die zu Beratungen mit den auf der Grenzdemarkation an Ort und Stelle beschäftigten Unterkommissionen sich einige Tage in Warschau aufzuhalten hatte, ist wieder in Moskau eingetroffen. Die Kommission wird unter Leitung des Vorsitzenden Regierungsrates Klementow und des Abteilungschefs des Außenministerats Alexejow ihre Tätigkeit als Zentralorgan für alle mit der Feststellung der deutsch-sowjetischen Interessengrenze verbundene Fragen in Moskau fortsetzen.

wilden Gräßen voller Unruhe sein. Wie sagt dieser deutsche Name des November so schön, was er uns bringt?

Einen anderen, aber ebenso bezeichnenden Zug seines Namens nennt und sein zweiter deutscher Name: Nebelung! Nebelung — wer sieht da nicht die Frühnebel lasten, den ganzen langen Tag in Grau ertrinken oder den frühen Abend aus einem trübem, nebelumgeisterten Himmelsticht herabstinken? Nebelmonat: wenige nur lieben ihn, und doch gibt es nichts Geheimnisvolleres, Verwunschenes, von größeren Wundern Umrausht als einen Gang durch den tropfenden, flüsternden, webenden, alle Umrisse verzerrnden Nebel!

Dem Bauern bringt der November noch mancherlei Arbeit auf dem Felde. Dung wird auss Feld gesfahren und untergepflügt, und die Mieten werden warm zugedeckt. Im Garten aber werden die Weinreben beschneit, die Beete gedüngt und umgegraben und die Blumenstände warm umhüllt.

Aus Bauernregeln für den November kann man erfahren, wie der Landmann sich diesen Monat wünscht: „Im November Wässerung, ist den Wiesen Besserung“, heißt es; allerdings darf es danach nicht gleich frieren, denn: „Wenn der November regnet und frostet, es der Saat ihr Leben kostet.“ Schnee aber mag rubig fallen: „Novemberdunce tut der Saat nicht weh“, im Gegenteil: „Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Ale.“ Im übrigen weiß die Volksweisheit: „November tritt oft bart herein, braucht nicht viel dahinter zu sein.“ Weiter heißt es: „Zummelt sich noch die Haselmaus, bleibt der Winter noch lange aus.“ Donner ist aber gut, dann hat dieser späte Donner „die Kraft, daß er viel Getreide schafft“.

Mancherlei Fei- und Gedenktage liegen im November: Allerheiligen (1.), Allerseelen (2.), Martinstag (11.).

Adolf Hitler — unser Sieg!

Festgeschlossen steht die Front der Heimat

Das deutsche Volk ist nun mehr entschlossen, bießen ihm von den britischen Kriegsbüchern aufgezwungenen Krieg zu führen und nun nicht eher die Waffen niedergelegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Garantien dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeit ausgeschlossen ist.“ Dieser Satz aus der Rede des Reichsausschreibers von Ribbentrop in Danzig ist, auf die fürtzeste Formel gebracht, daß was das deutsche Volk aus augenblicklicher Lage zu sagen hat. Und die Worte Adolf Hitlers in der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 6. Oktober: „Ich zweifele keine Sekunde, daß Deutschland Siegt!“ sind dem ganzen Volk zur Gewißheit geworden.

Adolf Hitler — unser Sieg! Unter dieser Parole finden jetzt im ganzen Reich Meilen Kundgebungen statt, in denen die Volksgenossen ihren Glauben und ihre Treue zum Führer befinden und ihm durch eiserne Geschlossenheit des Willens und der Tat die unabdingbare Erfolgshaft in großer geschichtlicher Zeit geloben.

In unserer Stadt wurde diese Kundgebung gestern abend im „Goldenen Löwen“ durchgeführt. Die Stadtkapelle spielte einleitend einige Märkte und den Präsentiermarsch, als die Fahnen in den Saal gebracht wurden. Ortsgruppenleiter Vogelzogt hielt im Namen der Ortsgruppe die zahlreich erschienenen zur ersten Kriegskundgebung willkommen, deren Zweck es sei, die Volksgenossen mit der gegenwärtigen Lage bekannt zu machen und mit den Aufgaben, die die Menschen in der Heimat zu erfüllen haben.

Sprecher war

Gauordner Pg. Hohmann

Bürgermeister, Stadt Wilsdruff.

Er verstand es ausgezeichnet, die Worte der Hörer zu weiten für die Notwendigkeit dieser Kriegszeit, ihren Willen zu stärken für die Geschlossenheit der Heimatfront und ihre Herzen zu begeistern für Adolf Hitler — unser Sieg.

Wir leben, so führte der Redner einleitend aus, in einer Zeit, deren Tragweite wir noch gar nicht übersehen können, erst späteren Geschlechtern werden den gigantischen Kampf voll erkennen können. An uns liegt es, der Zukunft entschlössen und eisst das Auge zu schauen. Das können wir gut, weil mit Adolf Hitler ein Staatsmann an unserer Spitze marschiert, der wohl als einziger realpolitisches Denken mit idealistischem Handeln verkörpern. Die Welt schaut auf ihn, die Völker loben sich nach seinem Wort. Und doch gibt es auch Staatsmänner, die ihn von seinem Volke trennen wollen. Verblendet siegen sie seine Freiheit und Frieden, und fast unterdrückt sind wir in den Lebens- und Entscheidungskampf eingetreten, von dem jeder einzelne von uns überzeugt sein muß, daß wir ihn bis zum Ende führen müssen, damit Recht und Wahrheit über Unrecht und Lüge triumphieren.

Im folgenden Strichen zeigte der Redner nun, wie sich die Lage entwickelt, erläuterte die Stellung Italiens als die eines Deutschenfreundes, der uns in neutraler Haltung viel mehr

nützen kann als wenn er an unserer Seite mit in den Krieg zieht, und gab treffende Antwort auf die Frage:

Was will denn England nun noch von uns?

Im Osten garantieren Deutschland und Nachland Ruhe und Ordnung, im Westen haben wir die Grenzen als endgültig anerkannt, England haben wir alles mögliche garantiert, was will es noch? Die englischen Kriegsheere gehen vor, gegen Hitler und seine Regierung Krieg zu führen. Im Weltreich wollen sie das deutsche Volk vernichten. Und dazu ist ihnen jedes Mittel recht: Hungerblöße, Lüge und Betrug. Zur selben Zeit, als der englische Botschafter in Berlin in einer Note seiner Regierung beteuerte, die Bestimmungen des Völkerrechts einzuhalten, wurden in polnischen Häusern englische Gelbfleckminen ausgelegt. Noch niemals biß der Engländer sein Wort, auf einem Berg von Lüge, Hoffnungslosigkeit und Grausamkeit ist sein Weltreich aufgebaut. Es quält die Neutralen und sucht andere Länder und Völker mit in den Krieg zu ziehen. Deutschland soll vernichtet werden um jeden Preis. Deutschen müssen wir kämpfen bis zum endgültigen Siege, bis die Kriegsziele und Friedensziele endgültig abgetan ist. Von dem Vertrage von Versailles darf auch kein Städtebau mehr zurückbleiben! Die Garantie müssen wir haben, daß keine dritte Macht uns in unserem Aufbaumaßnahmen mehr behindert ist, daß für ewige Zeiten der Frieden gesichert ist. Der Nationalsozialismus hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, er stellt der englischen Lüge die deutsche Wahrheit, dem englischen Gold die deutsche Arbeit entgegen. Die deutschen Kolonialmethoden werden die englischen erlösen. Die Kolonien, die man uns geschenkt, fordern wir zurück.

Was will England noch? Die Frage beleuchtete der Redner bläsig weiter mit der Feststellung:

England und Alsbuda sind eins!

Was England will, das haben die Juden schon lange vorhergesagt: „Dieser Krieg ist unter Verlust!“ bedeutet das jüdische Gesindel frei und offen. Sie wollen Rache nehmen an dem nationalsozialistischen Regime in Deutschland, das ihnen ihr Ausbeuterezept gründlich verdarb. Sie wollen, was England will: Deutschland vernichten!

So ist nun, damit kam der Redner zum Schlus, der Entscheidungskampf gegen Alsbuda angebrochen. Da tut der Sieg an der Front allein nicht, zu ihm muß sich der Sieg der Heimat, der Arbeit und des Charakters gesellen.

Da kommt nicht reidet, da muß gebient werden; da kann nicht geruht und gerastet, sondern muß verdoppelt gearbeitet werden, bis der endgültige Sieg errungen ist. An der Front gibt es auch weder Achstundentag, noch Überstunden- und Sonntagszuschläge. Die Front des Charakters muß halten bis zum letzten und überzeugt sein und bleibend von der Notwendigkeit dessen, was der Käptee tut. Er marschiert uns voran und wir folgen ihm blindlings bis zum Siege Großdeutschlands! Adolf Hitler — unser Sieg!

Die begeisterten Aufführungen des Redners wurden oft

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 254 — Dienstag, den 31. Oktober 1939

Freiwillige und Pflichtfeuerwehr

Neue Verordnungen über das Feuerlöschwesen
Der Reichsminister des Innern hat in zwei weiteren Durchführungsverordnungen zum Gesetz über das Feuerlöschwesen neue Vorschriften über die Organisation der Freiwilligen Feuerwehr und der Pflichtfeuerwehr erlassen. Die Freiwillige Feuerwehr ist danach eine technische Hilfspolizeitruppe für Hilfeleistungen bei öffentlichen Notständen aller Art. Sie ist eine gemeindliche Einrichtung und hat im Auftrag des Ortspolizeiverwalters insbesondere die Gefahren abzuwehren, die der Allgemeinheit oder dem einzelnen durch Schadensfeuer drohen, und die Aufgaben zu erfüllen, die ihr zur Durchführung des Zuständigkeitsgebiets bestimmt werden. In Gemeinden, in denen eine Feuerwehrpolizei besteht, ist neben dieser eine Freiwillige Feuerwehr aufzustellen, wenn die Feuerwehrpolizei im Hinblick auf die praktischen Bedürfnisse der Organisation bedarf.

Vorhandene Wehrkörperschaften müssen im allgemeinen ihrer Bestand beibehalten. In die Freiwillige Feuerwehr können nur gesunde und fröhliche Männer deutscher Staatsangehörigkeit aufgenommen werden, die als Vollzogenen einen guten Ruf haben und jederzeit rücksichtsvoll den nationalsozialistischen Staat eintreten. Sie dürfen nicht jünger als 17 und nicht älter als 35 Jahre sein. Die Feuerwehrmänner dürfen weder der Technischen Notshilfe noch dem Roten Kreuz, noch einer Werkfeuerwehr angehören. Jüdische Männer nicht der Freiwilligen Feuerwehr angehören. Jüdische Mitglieder können nicht Befehlshaber sein. Bei der Aufnahme erhält der im Übrigen auf den Rücken zu vereidigende Feuerwehrmann einen Feuerwehrpass. Der aktive Feuerwehrdienst endet mit Vollendung des 30. Lebensjahrs. Die Freiwillige Feuerwehr wird von dem Wehrführer geleitet. Mit Ausnahmen dieser Verordnung werden die von den Freiwilligen Feuerwehren gebildeten Vereine und Verbände aufgelöst. Die Errichtung und Unterhaltung der Wehrfeuerwehranlagen wird als Aufgabe des Reichs, die der übrigen Feuerwehrschulen als Aufgabe der Länder und Provinzen festgestellt.

Auch die Pflichtfeuerwehr ist eine technische Hilfspolizeitruppe mit den gleichen Aufgaben wie die Freiwillige Feuerwehr. Eine Pflichtfeuerwehr ist in einer Gemeinde dann einzurichten, wenn eine Freiwillige Feuerwehr allein keinen ausreichenden Gewährleistung gewährte. Der Ortspolizeiverwalter hat die erforderlichen Kräfte durch vollzeitliche Verstärkung heranzuziehen. Dienstpflichtig in der Pflichtfeuerwehr ist jeder männliche Einwohner der Gemeinde vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 30. Lebensjahr, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Bereit von dieser Dienstpflicht sind Amtsvorstände, städt. Dienende, Polizeivollzugsbeamte, körperlich Untaugliche oder durch ihr öffentliches Amt bzw. ihre Berufspflichten gegenüber der Volksgemeinschaft bedrohte. Für Juden und jüdische Mischlinge gilt das oben erwähnte.

Die Freiwillige Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr sind uniformiert. Die neuen Vorschriften erheben die bisherigen Länderbestimmungen. Beide Verordnungen treten einen Monat nach ihrer Veröffentlichung, also mit dem 27. November 1939, in Kraft. Sie sind zugleich im Namen der übrigen beteiligten Minister ergangen.

Bessere Versorgung des Güterverkehrs

Der Reichsverkehrsminister über die Zulassung von Kraftfahrzeugen

Der Reichsverkehrsminister hat weitere Richtlinien für die Arbeit der Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge erlassen. Es soll besonders eine bessere Versorgung des Güterverkehrs erreicht werden, d. h. Kraftfahrzeuge werden in der Regel bewilligt. Eventuell wäre auch die gemeinschaftliche Benutzung eines Wagens für mehrere Betriebe ähnlicher Art leichter anzuerkennen.

Zur Übergangszeit stellt der Minister fest, daß über die Beweinlung die Umstände des Einzelfalls entschließen. Auch soziale Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen. Der Wirtschaftsbranch eines Fahrzeuges soll zunächst soweit verfolgt werden, dass Personenkraftwagen mit Anhänger dürfen nur als Einheit bewilligt werden. Kerze können die roten Wimpel bekommen, wenn sie in größerem Umfang Hausbesuche zu machen haben. Landwirte, wenn ihnen Werd und Wagen nicht mehr zur Verfügung stehen. Bei Jagdausübungsberechtigten muss öffentliches Interesse vorliegen. Hinsichtlich des Hubraums ist mit weiteren Verschärfungen nicht zu rechnen.

Als Ziel der Verordnung zur Befreiung von Kraftfahrzeugen bezeichnet der Minister es, die Benutzung von Personenkraftwagen und Kraftsträfern auf 15 v. H. des Verkehrs vor Kriegsanbruch zu drücken, also 25 v. H. aufzulegen. Die Kraftsträfer bleiben dabei außer Betracht.



Lebensmittelauflage bei der NSDAP in Thorn.
So ändert das Reich tatsächlich die durch die früheren polnischen Machthaber verschuldete Not der Volksdeutschen in den besetzten Gebieten. (Weltbild-Baenaora/Md)

Ablösung an der Front

Die Soldaten der Sonne sind wiedererstanden

Im Westen, 29. Oktober (PK.)

Über die weite, hügelreiche Landschaft stürmt der westliche Südwestwind. Ein Wind, doch er so wild und stürmisch, denn heute ist Ablösung. Er trocknet die aufgeweichten Feldwege aus, er festigt die Trägerpfade, die vom letzten Frontdorf noch vorne gehen, hinunterrutscht über Berg und durch Tal.

Unser Fahrzeug haben wir im letzten Frontdorf zurückgelassen. Ein Querbaum mit einem Polen davor hat uns Halt geboten. Vom Querbaum ab ist der Weg einschließlich und liegt unter furchtbarem Streusel. Unsere Stiefel gleiten im fahlen Lehm des Weges. Nur rechts und links auf der Grasnarbe geht es leichter. Eine doppelte Drahtleitung liegt im Feld, zieht sich an den Rainen entlang, vom Kartoffelacker zum Kleefeld, vom Brodfeld zum Stoppelacker. Welt und breit ist ein Mensch. Der Herbststurm bläst wild und jagt uns dürrtes Laub von irgendwoher ins Gesicht. Wir schreiten gegen den Sturm. Glänzende Herbstsicht nach allen Seiten. Es geht auf Mittag.

Das leichte Dorf verlässt hinter uns in der Talschlucht, verborgen in Gärten und Obstbäumen. Erste, noch ganz frische Granattrichter touchieren auf, bald rechts, bald links des Weges. Und da treffen wir die Ablösung. In kleinen Gruppen, aufgedreht, mit großen Abständen, ziehen die Männer über das Feld. Der Wind zerrt und reißt an ihren Uniformen, läßt die Zeltplane klappen und flattern. Zehn Tage waren sie dort, man sieht es ihnen an. Die Bärte sind gewachsen, die Gesichter erdig. Und die Uniformen gleichen nur noch Erdklumpen. Es sind die Soldaten der Sonne oder die Ablösung von Verbun, die da vorbeischieben. Die Männer der Schlammstellungen irgendwo in Frankreich sind wieder ausgestanden und ziehen dort ins Hinterland, müde, schweigsam, bieder, tapfer, in einem Wort — prachtvoll.

Wir schauen uns fast unserer noch sauberer Brüder und den noch trockenen Füßen freundliche Worte, Scherze, kameraschäfliche Grüße fliegen von unserer Gruppe hinüber und werden ebenso freundlich und humorvoll beantwortet. Es gibt unter Frontsoldaten eine Sprache, die immer verstanden wird, in der kein falscher oder trügerischer Ton ankommen kann. Und — wir wissen es, wir fühlen es — jene dort verübt und uns die noch trockenen Uniformen und die noch warmen Füße nicht, denn wir sind ja unterwegs zum Schlafloch, wir werden in einer, in zwei Stunden genau solche Verdunstungen fein wie sie. Die Ablösung zieht vorbei. Der Wind deutet über die Landschaft hinweg, wie sie haben die letzten Gruppen der Ablösung das Dorf erreicht und verschwinden hinter den Gärten, Tächen und Mauern. Wir schlanken an der Doppelleitung entlang, hinunter ins Wiesental. Dort, hinter der Zone aus Granattrichtern jeder Gruppe, liegt unser ...

v. C. Eichholz

Die "Zeitungsfrau" in Feldgrau

Wie die "Wacht im Westen" zur Truppe gelangt.

Im Westen, 29. Oktober (PK.)

Mit Geopolen fährt ein graues Ungetüm über die holprigen Straßen eines kleinen Moseldöschens. Der schwere Lieferwagen hält vor dem Dorfgasthaus, in dem sich zur Zeit die Feldpostmeile einer einer Division einquartiert hat. Der Wagen hat die Post in riesigen Säcken von der nächsten Poststation abgeholt. An jedem zweiten Tag ist eine besondere Sendung, die Armeezeitung, dabei.

Von der Druckerei in einem weiter nördlich gelegenen Ort wird die "Wacht im Westen" sofort von der Deutschen Feldpost übernommen und den einzelnen Divisionen und Kommandostäben geschlossen zugeliefert. Hier bei der Division beginnt, Zeitungstechnisch gesehen, erst die Tätigkeit der "Zeitungsfrauen". Aber wie so vieles unsere Feldzeitung von einer üblichen Tageszeitung unterscheidet, so ist es auch mit der Einrichtung des Vertriebes. Die Verteilung auf die einzelnen Truppeneinheiten der Division hat hier die Deutsche Feldpost übernommen. Raum ist der Wagen von der Bahn vor dem Bahnhof vorgefahren, so fliegen schon die Postäule durch zahlreiche Hände in die zum Postamt umgewandelte Gaststube. Die Zeitungspakete werden aufgerissen und die Sendungen nach einem Schlüssel abgezählt.

Kurze Zeit später ist diese Arbeit schon getan. Wöhrend-



*Ich schätze alles Gute
was uns die Erde schenkt,
auch den Tabak.
Ich rauche Ramses!*

RAMSES



RUND UND GUT

Drucksachen in geschmackvoller Ausführung

lieiert Arthur Zschunke, Wilsdruff — Fernruf 206

dessen haben andere Postbeamten in Feldpost den übrigen Posteingang, also die Briefe, Karten, Zeitungen und anderen Sendungen aus der Heimat aufgeteilt. In langen Reihen hängt an den Wänden der Stuben und in großen Gestellen Postfad neben Postfad, für jede Feldpostnummer einer. Alte Hände verteilen die Laufende von Postfächern auf alle Säcke, so daß in kurzer Zeit die rückständige Post des Bahnhofs in weit über 100 kleinere Teile aufgeteilt ist. Wenn dann die Heimatpost irgendwo auf die Säcke verteilt ist, kommt zuletzt das Paket im Feldzeitung hinzu, so daß der Truppe immer zuerst die "Wacht im Westen" in die Hände fällt.

So schnell wie die Verteilung der Post geschieht auch die Abholung der Postfächer. Nachmittags zur schlaflosen Zeit rattert das Heer der Radmeiler heran. Nur wenige Stunden scheinen die winzigen Säcken des Ortes verstopft, folgt ein Betrieb da. Jede Einheit sieht ihrem Weinwagenfabrik, der die Post abholen soll. Bald sind alle Säcke verteilt, und ob geht die Post. Jeder Radfahrer sucht auf dem schönsten Wege seine Truppe zu erreichen. Nach ein- oder mehrstündiger Fahrt trifft er wieder beim Kompaniegeschäftstand am Punkt und der andere bei seinen Leuten im Vorfeld ein. Die Schreibhabenkräfte haben bald die Nummern der Feldzeitungen abgesetzt, und es dauert nicht lange, bis sich in allen Quartieren, in den Bunkern und vor den Hütten die Leute in "ihre" Zeitung vertiefen, in jenes Blatt, das von Soldaten für Soldaten geschrieben wird.

Deutschbalten in Gotenhafen

Anmeldung in Adlershorst bereits beendet

In den letzten drei Tagen sind über 2000 Rückwanderer aus Ostland und Lettland in Danzig-Neuhausen eingetroffen und nach Adlershorst und Gotenhafen gebracht worden. In dem idyllisch gelegenen Badeort Adlershorst ist jetzt jede bezugsfähige Wohnung vergeben, so daß nunmehr die Anmeldung in Gotenhafen erfolgt. Hierher gehen auch die Sonderzüge mit Rückwanderern, die zu Schiff in Königsberg eingetroffen sind.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

General der Infanterie Strauß

Kommandierender General eines Armeekorps

General der Infanterie Strauß wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Führung seines Armeekorps während des Feldzuges im Polen ausgezeichnet.

Drei Tage nach Beginn des Angriffes waren die im Nordpolen stehenden polnischen Divisionen niedergewältigt. Bereits am 3. September stand General der Inf. Strauß mit seinen tapferen Pommern und Brandenburgern an der Weichsel. Den Polen war damit jede Rückzugsmöglichkeit nach Süden abgeschnitten. Eine leidende Batterie war vor allem der Angriff des Korps am 2. September auf die See Enge bei Crone, westlich der Brda. Die vier befindlichen starken verdeckten polnischen Stellungen wurden im flämischen Anlauf durchbrochen. Wo per Polen sich noch wehrte, wurde er zum Teil im Nahkampf mit der blauen Waffe besiegt.

Unter der energetischen Führung des Generals der Infanterie Strauß, der durch sein persönliches Beispiel die Truppe vorwärts trieb, erwankten Pommern und Brandenburger den Übergang über die Weichsel bei Kulin. Dem geschlagenen Feind aber blieb das Nordufer an der Elbe. Seine Geländeschwierigkeit konnte die Truppe aufhalten, aber noch so großen Anforderungen an ihre Marchleistung wurde sie gerecht und stellte damit ihr seit Jahrhunderten bewährtes Soldatenmerit unter Beweis. Nach dem Überqueren über die Weichsel stieß das Korps nach Südosten über die Drewenz vor. Zwischen Modlin und Zyrce wurde der Narew überschritten und der Angriff auf die Warschauer Vorstadt Praga eröffnet. Beimweile mit der Führung einer Armee beauftragt, das General Strauß unmittelbar darauf den Angriff auf Modlin vorbereitet. Am 11. dieser teuren polnischen Zeitung wurde mit stürmendem Kampf genommen, wobei das Korps durch Aufstreitkräfte ausgezeichnet unterstellt wurde. Nach der Durchbrechung der Frontlinie reiht zur Übergabe. Der schnelle Fall dieser Stadt, Modlin reiht zur Übergabe. Der schnelle Fall dieser Stadt ist wesentlich das Verdienst des Generals Strauß und der ihm unterstellten Truppen, die hier wie im ganzen Polenfeldzug auf das tapfer geschlagen haben.

General der Infanterie Strauß wurde am 6. September 1879 auf der Domäne Sowante, Kreis Oberschlesien, geboren und trat am 15. März 1898 aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterie-Regiment 137 ein. Von 1911 bis 1914 zur Kriegsschule kommandiert, nahm er am Weltkrieg als Oberstleutnant einer Reservedivision, Adjutant, Kompanieführer und Battallionskommandeur teil. Er erwarb sich den Haus-Orden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde 1934 zum Generalmajor, 1937 zum Generalleutnant und 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

General der Kavallerie Hoepner

Kommandierender General eines Panzerkorps

General der Kavallerie Hoepner hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Anerkennung für seine übertragenden persönlichen Leistungen und die seiner Truppen erhalten.

Über Gremischau führte General Hoepner mit seinem Panzerkorps in außerordentlich schnellem Vormarsch nach Osten über die Warthe und die Pilica in Richtung Warschau vor. Ungefährlich bildete sein Verbund etwa die Mitte der Armee von Reichau, später wurde er am linken Flügel dieser Armee gegen die Weichsel oberhalb Warschaus eingeleget. Bereits am 8. September stand das Korps 80 bis 100 Kilometer vor der eigentlichen deutschen Front.

Die Leistungen der Truppe sind nach dem Urteil General Hoepners unübertrefflich gewesen. Es mussten hohe Anforderungen gestellt werden, da das Korps die Ansage hatte, die polnischen Kräfte westlich der Weichsel zu trennen und den Abmarsch über Warthe zu verhindern. Hierbei haben sich neben den Kommandeuren der beiden Panzerdivisionen vor allem auch die Truppen selbst hervorragend bewährt. Das Hauptverdienst liegt den Offizieren aller Grade zu, wobei sich die älteren durch Umfang und klare Zielstellung, die jüngeren Offiziere durch unvergleichliche Taktik auszeichneten.

Da bei dem schnellen Vormarsch polnische Truppen einfach durchstoßen wurden, ohne daß zunächst Maßnahmen auf die rückwärtigen Verbindungen genommen werden konnten, mußten sich natürlich verschiedene kritische Lagen ergeben. Jedoch vermochten persönliche Tapferkeit und unbedingte Anstandhaftigkeit diese Krisen überall in einem Erfolg umzuwandeln. So überstieß beispielweise der Verteilung eine polnische Division eine in Ruhe liegende deutsche Grenzbrigade und stieg sogar bis in die Quartiere vor. Die Lage war außerordentlich ernst, und es behandelt die Gefahr, daß die deutsche Division völlig ausgerottet werden könnte. Hier retteten sich die Tugenden von Eller und Mann, eben jene persönliche Tapferkeit und der Will-

zum Ausdorren, so daß bereits drei Stunden später die Polen nicht nur zurückgeworfen wurden, sondern sogar 2000 Gefangene gemacht und einige Batterien erobert werden konnten. Der Feind ließ 1500 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Die schreinbare Feindseligkeit der deutschen Division hatte sich in einen glänzenden Sieg gewandelt.

An seinem soldatischen Traufanortum, in seinem Gedächtnis und Nur war General Hoepner keins ein außentretendes Bild für seine Truppen. Im richtigen Augenblick immer in vorderster Linie, war er den einzelnen Truppen der ideale Führer, schnell und sicher im Einschlüsse, persönlich schmeidig meiste er die vielschach außerordentlich schwierigen Lagen seines Korps und trug damit ganz wesentlich zu dem Erfolg des Armeekorps bei.

General der Kavallerie Hoepner wurde am 14. September 1886 in Frankfurt an der Oder geboren, trat 1905 als Kadett in das Dragoner-Regiment 13 ein. 1913 bis 1914 war er zur Artillerieakademie kommandiert. Den Weltkrieg begann er als Oberleutnant und Ordensanzügler eines Generalstabswandels. Später wurde er Kompanieführer und war zeitweilig zum Generalstab kommandiert. 1923 war der ehemalige Oberst Hoepner Chef des Staates des Gruppenkommandos I. 1936 wurde er zum Generalmajor, 1938 zum Generalleutnant und bereits ein Jahr später zum General der Kavallerie befördert.

Besichtigungsfahrt Dr. Griffs

Der Minister besucht Westpreußen, den Wartheland und Oberschlesien.

Reichsinnenminister Dr. Grifff hat eine Besichtigungsfahrt nach Westpreußen, dem Wartheland und Oberschlesien angefahren. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Dr. Studart, seiner Ministerialdirektor Dr. Suttorf, sowie einige Repräsentanten des Inneministeriums und Mitglieder seines persönlichen Staates.

In Köslin, der Regierungshauptstadt Ostpreußens, handelt eine Begrüßung durch den Gouverneur Pommerns, Oberpräsident Schröder-Goburg, und den Regierungspräsidenten Dr. Müller statt. Der Minister nahm Gelegenheit, das neue Regierungsgebäude zu besichtigen und zugleich mit beiden genannten Herren Fragen Ostpreußens zu besprechen, die ihn in Zusammenhang mit den neuen Aufgaben, die der deutsche Osten stellt, sehr interessierten.

Anschlag auf belgische Neutralität

Französisches Flugzeug war Schätzleiter ab

Wie die "Libre Belgique" meldet, sind in der Gegend von Dinant vor einigen Tagen Flugblätter gefunden worden, die die französische Flotte trugen und einen für die Neutralität Belgiens gefährlichen Test enthielten. Mehrere Exemplare dieser Flugblätter sind von der Gendarmerie beschlagnahmt und dem Gericht vorgelegt worden. Zweifellos sind die Flugblätter von einem französischen Flugzeug abgeworfen worden. Das Blatt weißt darauf hin, daß vor etwa acht Tagen ein Flugzeug, dessen Nationalität man nicht bestimmen kann, die Gegend von Dinant überflogen habe.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball-Kriegsmittelkassen im Gaule Sachsen

Sachsen in zwei Staffeln mit je sechs Mannschaften

Wie aus einer Bekanntmachung des Gaulandes für Fußball, Turner, Dresden, hervorgeht, werden die Fußball-Kriegsmittelkassen im Gaule Sachsen in der Form durchgeführt, daß in der Gauliga zwei Staffeln je sechs Mannschaften gebildet werden. Beteiligt an den Meisterschaftsspielen der oberen Klasse sind die zehn Mannschaften des Fußball-Gauklubs Dresden, SC Guts Muis Dresden, Sportfreunde 01 Dresden, VfB Leipzig, Fortuna Leipzig, Polizei Chemnitz, Chemnitzer FC, FC Hartha, SG Planitz und VfB Glauchau. Die eine und zweite Mannschaft werden vorwiegendlich Turn-Turnier-Turnier-Turnier-Spielen aufzutragen können, die im letzten Spieltag in die Bezirksklasse absteigen müssen, sein.

Die Spiele der Gauliga werden ab 3. Dezember innerhalb der beiden Staffeln in einer Doppelrunde, also mit Vor- und Rückspielen, ausgetragen. Zur Ermittlung des Staffelmeisters werden zehn Spieltage benötigt, wozu noch zwei weitere Tage für die Entscheidungsspiele der Staffelmeister kommen.

Für die Spiele der Fußball-Bezirksklasse in Sachsen erfolgt je nach den besonderen örtlichen Verhältnissen noch eine besondere Regelung. Hier, wie auch in den Kreisklassen und unteren

Klassen soll oder ebenfalls ein Spielbetrieb in Form von Staffelspielen in Gang gebracht werden. Hinsichtlich der Kreisklassen und der unteren Klassen können in den Kreisen, in denen entsprechende Kundenläufe bereits im Gange sind, diese Spiele durch eine weitere Runde ergänzt und fortgeführt werden. Grundsätzlich steht aber fest, daß allen an den Kundenspielen der Kriegsmittelkassen teilnehmenden Mannschaften ihre Klassenzugehörigkeit, wie sie vor Beginn des Krieges bestand, erhalten bleibt, sie also nach Beendigung des Krieges unbeschadet ihres Abschneidens in der Kriegsmittelkasse in ihrer früheren Rechte wieder eingesetzt werden. Ob während der Durchführung von Kriegsmittelkassen trotzdem ein Auf- und Abzug in den einzelnen Klassen stattfindet, steht noch nicht endgültig fest, ist aber sehr wahrscheinlich.

So spielt Sachsen's Fußball-Gauliga

Der Gaulachwurf für Fußball hat jetzt die Einteilung der Vereine vorgenommen, die im Dezember in zwei Staffeln zu je sechs Mannschaften den Kampf um die Kriegs-Gaumeisterschaft ausrichten:

Staffel A: SG Planitz, Polizei-SV Chemnitz, VfB Leipzig, Fortuna Leipzig, Dresdner Sportfreunde 01, Konföderationen.

Staffel B: Dresdner SC, AC Hartha, Guts Muis Dresden, Chemnitzer FC, VfB Glauchau, TuS 99 Leipzig.

Die zwei Abteilungsvereine Konföderationen Planitz und TuS 99 Leipzig, die jetzt eigentlich der Bezirkssklasse angehören, sind also mit aufgenommen worden. Die Einteilung läßt weiter erkennen, daß von einer gebietsmäßigen Aufstellung absehen werden muß. Die Mannschaften sind vielleicht noch ihrer ursprünglichen Stärke ohne Rückicht auf ihren Heimatort auf die Staffeln verteilt worden.

In der Bezirksklasse werden die Mannschaften im Dezember ebenfalls in Schätzgruppen spielen. Jede der vier Bezirkssklassekassen wird in zwei Unterstaffeln eingeteilt, deren Zusammenfassung jetzt noch nicht feststeht. Doch werden auch hier überall die Abteilungsvereine vom Spieljahr 1938/39 an diesen Staffelspielen teilnehmen.

Im Handball-Kriegsmittelkassen der Kreise

Die Kriegsmittelkassen im Handball werden im Gauland vorwiegend nicht die Bildung einer Gauliga bringen. Es ist vielmehr geplant, innerhalb der Kreise Meisterschaftsspiele auszutragen. Entweder sollen die jetzt in den Kreisen in Gang befindlichen Kundenläufe fortgesetzt und ausgebaut werden, oder es sollen in den Kreisen nach Vornahme gewisser Neuregelungen neue Meisterschaftsspiele beginnen. Die dann ermittelten Kreismeister spielen noch einem zunächst noch nicht feststehenden System um die Gaumeisterschaft.

Reichsleiter Leipzig

Montag, 1. November.

5.00: Aus Berlin: Frühstück. — 6.00: Aus Berlin: Morgenstund. — 6.15: Aus Berlin: Gymnastik. — 6.30: Konzert Kapelle Otto Friede. — 8.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.30: Aus Frankfurt: Konzert. — 9.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.00: Sonntagskonzert. — 11.25: Aus Berlin: Erzeugung und Verbrauch. — 11.45: Auf den Teller kommt es an. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten — Anschließend: Muß nach Tisch (Industrieaussichten und Aufnahmen des deutschen Handels). — 15.00: Von erfahrenen Frauen: Kämpferinnen aus deutscher Freiheit. — 15.30: Musikalische Zwischenstücke. — 15.35: Die Hochzeit von Schellen. Erzählung von Alton Stoll. — 16.00: Konzert. Rolf Segers (Sopran), Kurtold Gantner (Tenor), Peter Brendel (Klarophon), Kapelle Otto Friede, das Orchester des Reichsleiters Leipzig. — 17.00: Ausgangen.

Deutschlandländer

Montag, 1. November.

6.30: Aus Leipzig: Frühstück. Kapelle Otto Friede. — 8.20: Aus Frankfurt: Muß am Vormittag. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 10.00: Wir finden in NSDAP. Kinderzärtchen. — 10.30: Kleine Muß. — 11.00: Aus Hamburg: Gymnastik. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments und ein Soldatenchor. — 12.10: Aus Köln: Muß am Mittag. Das Kleine Orchester Hans Buch. — 13.10: Mußländische Ministralkunst. — 15.30: Schuljahr (Mittel- und Oberstufe). Zeitung der Jugend. — 16.00: Aus Leipzig: Konzert. Rolf Segers (Sopran), Kurtold Gantner (Tenor), Peter Brendel (Klarophon), Kapelle Otto Friede, das Orchester des Reichsleiters Leipzig. — 18.00: Otto Dobrindt spielt. — 20.15: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. — 22.30: Opern-melodien (Industrieaussichten). — 23.00: Abendkonzert.

stilten Stunde das traurige Kinder-Du, daß er seit einem Jahr vor der Außenwelt abgelegt hatte. Elisabeth stand jetzt das Recht der Erwachsenen zu.

Das Mädchen nahm die erbärmlichen Wachstropfen von der Hand. „Du hast recht, Mirko. irgend etwas hat heute angefangen. Nur weiß ich noch nicht recht, was!“

Der Diener fühlte einen leisen Lustzug. Er wußte, daß Lite den Saal verlassen hatte. Verlustam löchte er den leichten Leucht. Nur der Mond streichelte jetzt noch über die Rosen und die goldenen Verschnürungen der Decke. Sonst war es dunkel und schweig-sam, als ob die Welt in dieser Nacht stillgestanden wolle.

* * *

„Es wird Zeit, daß dein Urlaub zu Ende geht!“ Otto von Plessow unterbrach des Bruders Rede unwillig. „Wir haben schon länger geglaubt, es könne zu einem Krieg. Niemals ist etwas daraus geworden. Es steht sich heute viel ruhiger an als vor ein paar Jahren.“

Wittmeister von Plessow hielt die Reiterte über die Knie gespannt. „Du weisst, ich bin kein Phantast. Aber die Wirklichkeit steht da, Tatsachen. Und wir wohnen an der Grenze!“

Nun lachte der andere, als wüßte er bestreit eine Lüge ab. „Gustav, Junge,“ — er sprang auf, schlug das Wirtschaftsbuch zu, das ihm zur Prüfung vorgelegt war — „glaubst du, dieser Wossfl Petrowitsch, dieser eingeflossene Russe, halte sich wohl lang in Marzen auf, wenn wir hier gefährliche Grenze bedeuten? Er hat Rührung mit Militär- und Diplomatenkreisen. Er müßte bestimmt etwas wissen. Zum mindesten nähme er nicht so lange die Gastfreundschaft auf Marzen in Anspruch. So einheimer Kerl, wie er ist!“

„Vielleicht —“ Der Jüngere ärgerte. Dann wie gestoßen, schweratmend: „Wo bin in den letzten Tagen viel über die Felder geritten. Auch im Wald war ich. Es liegt trock der Sommerstille eine Unruhe über dem Land.“

„Du willst ein altes abergläubisches Weiß!“ schalt Otto von Plessow. „Hättet das nie von dir gedacht!“

Der andere blieb stumm. Seit seinen Kinderjahren wußte er, daß das Schicksal auf der Vater Scholle als Blut in ihm pulste. Kein Träumer war er und Phantast. Aber es gab Dinge, die man mit einziger Sicherheit erfüllen konnte. deren Wirklichkeit vielleicht nur

noch durch einen Schleier verbüllt war. Wer aber das Land aus dem Blick heraus liebte, konnte den Schleier schon vorher durchdringen.

Otto von Plessow erhob sich. Am Nachmittag sollte es eine Wagenfahrt mit den Nachbarn geben. Die Sommertage müßten genau so zur Freude ausgenutzt werden wie zur Arbeit. Die beiden vergangenen Tage hatte Plessow wenig mehr als nur vier Stunden geschlafen.

Ein Gutsherr, wie man so leicht in ruhigen Seiten keinen besseren finden kann! pflegte der Inspektor zu äußern. Otto von Plessow fehlte wohl die leidenschaftliche Initiative, die auszubauen, selbst gestalten will, wie sein Vater sie besaß. Dafür war er ein Pflichtenmensch, wie er zuverlässiger nicht gedacht werden konnte. Ruhig und beständig, mit keinen übergrößen Ansprüchen an andere, was er bei seinen Leuten befiehlt. Man folgte ihm wie selbstverständlich, wenn er auch nicht blindlings mit sich fortzurennen vermochte, wie der Wittmeister es tat.

An einen Erntetag des vergangenen Jahres erinnerte sich Otto plötzlich. Ein Gewitter drohte am Himmel. Es schien fast ausgeschlossen, daß Korn noch rechtzeitig einzubringen. Am Mittag war er draußen gewesen, hatte gemahnt und ein besonderes Erntebrot versprochen. Man schaffte weiter, unermüdbar. Aber es genügte nicht. Da sprengte der Wittmeister auf seinem Rappen den Weg entlang. In Urzibau kam er. Doch er sah sich nicht die Zeit, das zum Schloß durchzureiten. Da sprang er, ritt einem den Knechten die Gabel aus der Hand. Garbe nach Garbe wurde auf den Wagen geschleudert, in rasender leidenschaftlicher Eile. Der Mann sprach kein Wort. Doch seine zähe Verbissenheit gab das Beispiel. Das Unmöglich wurde möglich. Erst als der leichte Wagen den Scheune zuschwankte, wagte sich der erste Blitzen am Himmel hervor, als ob er sich bis jetzt nicht getraut hätte.

Nein, der Bruder war ein Mensch der praktischen Wirklichkeit!

Otto von Plessow legte dem Bruder die Hand auf die Schulter. „Nichts für ungut, Gustav. Aber du hast ja selbst keine Beweise. Denkt einmal an etwas anderes und zeigt dich heute nachmittag von einer etwas liebenswürdigeren Seite als sonst.“ Wenige Minuten später stand er schon mit dem Inspektor draußen vor dem Portal, um zum Gutshof hinabzureiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe des Hauptmanns Tolassow

ROMAN VON GEORG KROHN

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(4. Fortsetzung)

Aber was sich die Väter ehrlich wünschten, hinterließ das Schicksal nicht doch. Die Hauptfache blieb: Lite wurde glücklich. Die Eltern von Dachrode sorgte in Wossfl Petrowitsch's Gesicht. Doch es blieb verschlossen. Keiner verstand bis zum Letzten in ihm zu lesen. Nur eins wußte der Herr auf Marzen: Der Russe war ein Mann von Hartung in allen Dingen. Schade, daß er eine Unendlichkeit entfernt wohnte, in einem Land, hinter dessen Rätsel Dicke von Dachrode nie gekommen war.

Lite wußte nicht,

von Beifall unterbrochen und am Schluß mit lebhafter Zustimmung belohnt. Ortsgruppenleiter Pg. Voigt dankte dem Redner besonders und forderte alle Volksgenossen und Volksgenossinnen zu unverbrüderlicher Treue und Einsichtbereitschaft auf. Fest müsse die Heimatkrieger zusammenstehen und jedes Opfer auf sich nehmen, damit der Endtag ertrungen werde. Mit dem Gruß an den Führer und den Eibern der Nation wurde die mächtvolle Kundgebung eindrucksvoll beendet.

Gesetztes Alter. Am heutigen Tage ist es der Beauftragten des Reichsverbandes für die Bucherstellung, Dr. A. v. Stübauf vergönnt, frisch und munter auf 75 Jahre gelegneten Lebens zurückzublicken. Morgen Mittwoch vollendet Stadtrat a. D. Louis Wehner sein 87. Lebensjahr. Wir wünschen beiden noch viele Jahre eines gesunden und sonnigen Lebensabends!

Bücherstellung für die Wehrmacht ein glänzender Erfolg. Wie bekannt, stand jetzt die Bücherstellung für die Wehrmacht statt. Der Erfolg ist überwältigend groß. Schon jetzt kann gesagt werden, daß nur ganz ausgezeichnete Bücher bereitgestellt, ja darüber hinaus in großer Öffentlichkeit sogar Neuauflagen für diesen Zweck gemacht wurden. Fast alle Bücherspenden trugen eine heraldisch gehaltene Widmung und wiesen so ein enges Band zwischen Front und Heimat her. Um ein Beispiel zu zeigen, wurden in einer einzigen Zelle im Kreisgebäude Dresden 420 Bücher zur Verfügung gestellt. Um diese gewaltigen Mengen, die auch in anderen Gebieten sich anhäufen, zu transportieren, mußte die Wehrmacht mit Lastwagen hiesig eingreifen. Die Bücher, die überall dort entstehen, wo Soldaten Gelegenheit zu einer ruhigen Stunde finden, werden in einem Umfang von zu je 75 Büchern aufgestellt, wobei 20 Prozent unterhaltenden und 20 Prozent lehrenden Charakter tragen sollen.

Überzählige Facharbeiter abgeben. Der Reichsinnenminister gibt folgende Anordnung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, zur Bedienung des Facharbeitermangels bekannt: Betriebe einschließlich Wehrwirtschaftsbetriebe, die infolge Rohstoffknappung, angeordnet oder sich von selbst gebietender Bedürfnisnot kriegsunwichtiger Erzeugung oder infolge Auftragsmangels in der Lage sind, Facharbeiter abzugeben, haben diese umgehend den Arbeitsamtern nachzuholen zu machen. Wer Facharbeiter, die freigemacht werden können, zurückhält, macht sich der Sabotage schuld und wird zur Verantwortung gezogen werden. Alle Betriebsleiter, Betriebsleiter usw., die Facharbeiter benötigen, sind verpflichtet, ihre Fortbewegungen auf das äußerste Mindestmaß zu beschränken. Qualität oder quantitativer Übersteigerung der Fortbewegungen bedeuten eine strafliche Schädigung der Landesverteidigung. Allen Betriebsführern, Behördenleitern usw., die Arbeitskräfte benötigen, ist zur Pflicht gemacht, sofort mit aller Energie die Umschulung von Verursachern oder von Frauen in Angriff zu nehmen. Der Reichsinnenminister kann Betrieben und Behördenleitern die Auflage machen, Arbeitskräfte zur Umschulung einzustellen.

Wie ein Seidenladen entsteht

Pflegt die Maulbeersträucher!

In den letzten Jahren hat der Seidenbau im Reich, ganz besonders auch in Sachsen, gute Fortschritte gemacht. Er liefert eine ganz hochwertige Naturfarbe. Aus den Eiern des Seidenspinners, der auf der Versuchsanstalt in Telle gezüchtet wird, schlüpfen nach vierzehn Tagen die winzigen, kleinen Raupe. Diese etwa drei Millimeter langen Tierchen entwickeln sich innerhalb 30 bis 35 Tagen zu einer Raupe von etwa neun Zentimeter Länge. Nach dieser Zeit beginnt die Raupe mit dem Einspinnen. Der Seidenfaden, den sie aus einer Drüse ausscheidet, wird fast unmerklich um sich, wodurch der Seidenfaden gebildet wird. Hierauf werden die Kokons gesammelt und in Sachsen zur Mitteldeutschen Spinnküche Plauen geliefert. Dort wird durch Heißluft die Raupe im Koton getötet und der Seidenfaden abgehäuft.

Die Nahrung der Seidenraupe vom ersten bis zum letzten Tag ihres kurzen Lebensdienstes ist nur ganz allein das Blatt der Maulbeere. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß sie die sehr gefährlichen Seidenraupen auch genügend Maulbeerblätter vorhanden habe. In Deutschland sind an ungünstigen Stellen in den letzten Jahren Maulbeeren angepflanzt worden. Sachsen steht dabei mit an der Spitze. Es gilt nun, diese Wälder bestens zu pflegen, damit im kommenden Frühjahr für recht viele Seidenraupen Futter vorhanden ist. Daraus, überall, wo Maulbeeren stehen, ist alles jüngstig anstrengt zu machen. Die Erde ist leicht zu fördern und Staubländer einzubringen. Weiterhin sind reichliche Gaben Kalk an den Maulbeeren einzuhängen. Wer etwas Besonderes tun will, streut um die Pflanzen zum Schluss der Bearbeitung Torfmull und obgefallenes Laub, wodurch der Boden unter die Maulbeeren leicht und locker erhalten bleibt. Das Geblätter der Maulbeersträucher wird fast zuride geschritten, so daß an jedem Astende ein einzjähriger Zapfen mit drei Augen stehen bleibt. Durch den scharfen Rückchnitt erfolgt im Frühjahr ein fruchtiger Austrieb, woraus sich heraus ein reiches Blattwerk befindet.

Kraftpostlizenzen

Auf den 1. November treten in den Haberzonen der Kraftposten Lizenzen ein. Einzelheiten sind bei den Dienstleistungen zu erfragen und aus den Aushangplakaten ersichtlich.

Nachtrag zum Taschenjahrplan für Sachsen

Zum Taschenjahrplan für Sachsen mit Siedlungsgang (Ausgabe 5. Oktober 1939) ist ein Nachtrag erschienen, der bei den Postkartenausgaben gegen Vorlage des Taschenjahrplans kostenlos entnommen werden kann.

Bier feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald schwache Artillerie- und Spähtruppstätigkeit. An den übrigen Teilen der Front keine besonderen Ereignisse.

4 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

„Frankreich wartet, bis die englischen Truppen vorrücken“

DNB. Belgrad, 31. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Politika“ meint, daß Frankreich allein seine militärische Ereignisse wolle. In den beiden ersten Weltkriegsjahren hätte es nämlich fast allein die ganze Last an der Westfront tragen müssen und sie mit blutigen Opfern bezahlt. Frankreich würde seine Wiederholung dieser Verhältnisse und verbreite sie solange defensiv, bis eine genügende Zahl englischer Divisionen an der Front sei.

Englische Dampfer versenkt

DNB. London, 31. Oktober. Der englische Dampfer „Malabar“, 8000 Tonnen, wurde von einem U-Boot im atlantischen Ozean versenkt. Die Besatzung landete in einem Boot Westenglands.

DNB. London, 31. Oktober. Aus Hull wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Saint Ridon“ bei der Rückkehr von den Fischereigründen versenkt worden sei, wahrscheinlich durch feindliche Einwirkungen. Die 150psige Besatzung wurde gerettet.

DNB. London, 31. Oktober. Wie Reuter meldet, wurde der Fischdampfer „Lom“ aus Grimsby in der Nordsee durch feindliche Einwirkung versenkt. Seine Besatzung landete in Schottland.

FD-Zug Mailand—Rom verunglückt

DNB. Rom, 13. Oktober. Der FD-Zug Mailand—Rom ist wenige Minuten nach der Abfahrt bei Mailand-Lambro vom Schnellzug Venezia—Mailand, der das Schleisungssignal übersehen hatte, angefahren worden. Bei dem Unfall sind acht Tote und vierzig Verletzte zu beklagen. Verkehrsminister Berni hat sich sofort zur Unglücksstelle begeben.

Die ersten Sowjettruppen in Lettland

DNB. Moskau, 31. Oktober. Nach einer Meldung der Taz aus Riga sind die ersten Truppen der Sowjetarmee am Montag in Lettland einmarschiert. Die Truppen degeben sich direkt in die ihnen auf Grund des sowjetisch-lettischen Verbundspaktes und der Zusatzprotokolle zugewiesenen Standorte.

Das Kriegsrisiko bei den Sterbeklassen. Unter Aufhebung der geltenden Regelung hat das Reichsausschußamt für Privatversicherung für die Sterbeklassen, soweit sie kleinere Versicherungsvereine sind, neue ab 1. September 1939 geltende Bestimmungen erlassen. Danach steht die Versicherung für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer die Kriegsgefahr, und zwar ohne Kriegszeit, darunter, daß beim Tod des Versicherten im Zusammenhang mit Kampfhandlungen oder anderen kriegerischen Ereignissen die volle Versicherungsumme gewährt wird. Soweit es bisher nicht geschehen ist, sind die Leistungen nachzuzaubern. Dieser Versicherungsschutz ist bei den alten Versicherungen ohne Erhebung von Beitragszuschlägen zu gewähren. Dagegen ist bei allen Sterbeklasserversicherungen, die nach dem 31. August beantragt sind oder fünfzig beantwortet werden, neben den Beiträgen ein einmaliger Gefahrenzuschlag zu erheben, wenn die Versicherungssumme über 500 Reichsmark beträgt. Der Gefahrenzuschlag beträgt 1 v. H. des über 500 Reichsmark hinausgehenden Teiles der Versicherungssumme. Darüber hinaus erhobene Gefahrenzuschläge sind juristisch zu verhindern, ebenso etwaige Beiträge, die zur Abschöpfung von Wartezeiten erhoben werden sind. Beitragszuschläge und ähnliche Kosten haben beim Neuaufschluß von Versicherungen die gleichen Versicherungsschutz auch bei Veränderungsummen von mehr als 500 Reichsmark ohne Erhebung des Gefahrenzuschlages zu übernehmen, soweit die betretenden Mitglieder zum Abschluß der Versicherung verpflichtet sind. Die Nichtbefolger, die für den Fall der Nichtzahlung der Beiträge vorgesehen sind, treten nicht ein, wenn die Mitglieder ohne ihr Verhältnis verhindern, die nach dem 25. August fällig gewordene Beiträge zu entrichten. Die Kosten können aber die ausstehenden Mitgliederbeiträge von ihren Leistungen abziehen.

Angorawolle wird erfaßt. Die Angorawollanlagen liefern bei vier Schuren im Jahr eine nicht unbeträchtliche Menge schneeweicher Wolle von hervorraender Güte. Sie ist nicht

Die erste motorisierte Abteilung der Sowjetarmee hat den Marsch in Richtung Windau (Ventspils) angetreten.

Die finnische Abordnung führt wieder nach Moskau

DNB. Helsinki, 31. Oktober. Die finnische Abordnung wird in der gleichen Zusammenstellung wie beim letzten Male am Dienstag abend wieder nach Moskau reisen. Deutlich bringt sie eine von der Regierung im Einverständnis mit den Führern der Reichstagsgruppen ausgearbeitete schriftliche Antwort mit nach Moskau.

Ablösung der russisch-türkischen Beziehungen nach dem Anatola-Pakt

DNB. Belgrad, 31. Oktober. „Bremer“ stellt fest, daß eine unbestrittene Folge des Paktes von Anatola eine Ablösung der russisch-türkischen Beziehungen sei.

Offene irische Worte an London

Versailles-Polen war ein Verbrechen an der Welt — Anprangerung der hinterhältigen Politik der englischen Kriegsfeinde. Das nationalistische Wochenblatt „Leode“ nimmt, wie aus Dublin gemeldet wird, in verschiedenen Artikel ein, gehend zur politischen Lage Stellung und lenkt gleichzeitig dabei in unmissverständlicher Weise die verdeckteren politischen Politiken Englands. Das Blatt stellt u. a. fest:

„Als die Engländer ihre Einkriegspolitik begannen, hatten sie sich endgültig für den Krieg entschieden. Als das deutsch-russische Abkommen abgeschlossen wurde, hätten sie immer noch versuchen können, den Frieden zu erhalten. Stattdessen aber haben sie die polnische Regierung in ihrer wütenden Widerstandsfestigkeit bestärkt.“

Zu Polen gewandt schreibt das gleiche Blatt: „Das Versailles-Polen darf nie wieder auferichtet werden. Seine Errichtung vor 20 Jahren war ein Verbrechen an der Welt, ein Verbrechen, dessen Blut jetzt blutig zur Reife gesommen ist.“

Die Leute Polens haben keine nationalen, sondern ausschließlich imperialistische Ziele verfolgt. Ein polnisches Polen und ein reiner Tschechoslowak würden niemals einen Krieg verursachen und sie könnten heute noch frei und wohlhabend dastehen. Wenn zwei solche Staaten in diesem Jahre auf einer Friedenskonferenz geschaffen werden würden, so hätte es eine lange Ruheperiode in Europa gegeben. Eine Friedenskonferenz wäre jedoch zu seinem Schluß gekommen, ohne daß Deutschland und Italien nicht einen fairen großzügigen Anteil an der Kolonialwelt zugelassen bekommen hätten.“

Über die Frage der Kriegsschuld ist sich das Dubliner Blatt ebenfalls nicht im Klaren. In einem weiteren Beitrag schreibt es: „Die Tragödie an der ganzen Geschichte ist, daß das Unglück niemals hätte auf Polen hereinzubrechen brauchen, wenn seine törichte Regierungselite sich nicht als Werkzeug der englisch-französischen Politik vergeben hätte. Diese Politik fragt ja nach dem katholischen Polen genau so viel wie etwa nach dem moschmedanischen Sanjak. Es grenzt für Polen an Wahnsinn, sich einmal in der Zange zwischen Russland und Deutschland zu sehen und sich andererseits zu gefangen zu machen, mit beiden auf Kriegsfuß zu leben und dabei sich auf den englischen und französischen Schutz zu verlassen.“

Zum Schluß schreibt die Zeitung: „Die schwerste Verantwortung am Krieg tragen unserer Ansicht nach England und Frankreich.“

nur der Schalwolle überlegen, weil leichter und wärmehaltender, sondern ihre saubere, schwere und seidige Gewinnung macht auch eine chemische Reinigung der gewonnenen Wolle überflüssig. Dadurch bleiben ihre Vorfälle erhalten. All das, aber auch die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Angorawolle und ihre Bedeutung als Exportartikel machen es verständlich, daß die Angorawolle unter die Beschlagsnahmeverordnung für die Olympiastadt vom 4. September 1939 fällt. Da jedoch bisher iron. v. H. aller Angorahalter ihre ansässenden Wollmengen abgeliefert haben, bedeutet diese Verordnung, die die Bewertung der Angorawolle regelt, für den Händler von Angorawolle keine wesentliche Änderung. Sie betrifft vielmehr nur die Angorahalter, die bisher ihre Wolle selbst verwertet haben. Sie sind nunmehr zur Ablieferung verpflichtet. Eine Erleichterung bringt die Verordnung vom 2. Oktober 1939, auf Grund derer sie ohne Rücksicht auf die Zahl der gehaltenen Rantinen jährlich 25 Gramm der selbstverzehrten Angorawolle zur Verwendung im eigenen Haushalt zurückschaffen dürfen. Der Verlauf der übrigen Wollmengen hat an die für die Erfassung der Angorawolle für Deutschland allein zuständige Reichswollverwertungs-G. m. b. H. Angorawollanlage, Berlin-Spandau, Goltzstr. 46, zu erfolgen.

Neue Ringwallanlagen im Vogtland

Im Vogtland wurden durch den Kontraktor des Vogtländischen Kreismuseums Amandus Haase, ehemals Rektor von zwei fränkisch-deutschen Ringwallanlagen aufgetan. Eine davon befindet sich in Reichenbach im Vogtland, der Wegeabteilung Reuth-Brodau-Kennitz im Hausegarten des Ortsbauruhrs und Bürgermeisters Spengler. In der Form ähnelt die Anlage der von Magdeburg im Garten des Bürgermeisters Wirsching. Die zweite liegt in Wilsdruff, im Hauptmannsgraben. Sie sichert dort die Straße Reichenbach-Kirchenbach und Weigendorf bzw. Wilsdruff.

Über 100 Millionen Mark werden ausgespielt!

Und Sie haben noch kein Los?

Jetzt wird es höchste Zeit, daß Sie zur nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme gehen und sich Ihr Los sowie den ausführlichen amtlichen Gewinnplan besorgen.

480 000 Gewinne

und 3 Drämmen im Gesamtbetrag von RM 102 899 760.— werden wieder in 5 Klassen ausgespielt. Alle Gewinne sind einommensteuerfrei. Im günstigsten Falle ist 2. III der

amtlichen Spielbedingungen) können Sie 3 Millionen Reichsmark gewinnen.

Dieziehung der ersten Kasse beginnt am 7. Nov. 1939. Ein Achtellost kostet nur RM 3.—, ein Viertellost nur RM 5.— je Kasse. Sichern Sie sich ein solches Los und bedenken Sie:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Kasse	Zweite Kasse	Dritte Kasse
3.100 000 300 000	3.100 000 300 000	3.500 000 1 Millionen
3. 50 000 150 000	3. 50 000 150 000	"
3. 25 000 75 000	3. 25 000 75 000	3.500 000 1 Millionen
6. 10 000 60 000	6. 10 000 60 000	3.300 000 900 000
12. 5 000 60 000	12. 5 000 60 000	3.200 000 600 000
15. 4 000 60 000	15. 4 000 60 000	6.100 000 600 000
30. 2 000 90 000	30. 2 000 90 000	12. 500 000 600 000
45. 2 000 90 000	45. 2 000 90 000	15. 400 000 600 000
90. 1 000 90 000	90. 1 000 90 000	21. 30 000 630 000
		39. 20 000 780 000
		150. 10 000 1500 000
		320. 5 000 1650 000
		420. 4 000 1680 000
		900. 3 000 2700 000
		1800. 2 000 3600 000
		5100. 1000 5100 000
		12000. 500 6000 000
		24000. 300 7200 000
		315198. 150 47279700
% Los RM 3.-		

2. Deutsche Reichslotterie

Der hohnsteiner Kaiser an die Soldaten

Im Auftrag des Reichsstatthalters und Gauleiters gibt das Heimatwerk Sachsen die Heimatbriefe „Die Sachsenpost“ heraus. Die Hefte erscheinen von nun ab regelmäßig in einem Abstand von etwa vierzehn Tagen und werden an die sächsischen Truppenteile verteilt.

Im folgenden veröffentlichte wir einen Brief aus diesem netten illustrierten Heft, das ein beachtenswertes Bild von sächsischer Art und Leistung gibt.

Hohnstein (Elbgebirge), im Oktober 1939.

Liebe Soldaten!

Ich sage an der Schreibmaschine und tippe Euch einen Brief. Meine Großmutter steht neben mir und sieht auf, daß ich alles richtig mache. Sie ist mein Generalsfeldmarschall. Und wer mich von Euch noch nicht kennen sollte, dem muß ich sagen, daß ich der hohnsteiner Kaiser bin. Wir gehören zur Familie der Holzköpfe. Es gibt im menschlichen Leben aber nicht nur Holzköpfe sondern auch Quatschköpfe. Und wenn die Polen früher besser ausgepackt hätten, dann wären sie diesen nicht zum Opfer gefallen. Aber das nicht Ihr viel besser und darum brauche ich es nicht zu erzählen. Ihr habe ja alle dafür gejagt, daß die Polen das so schnell einziehen müssten. Und das wollen wir in der Heimat Euch nie vergessen. Am liebsten lämen wir selber zu Euch, um Euch das zu sagen. Ich brächte dann natürlich meine Großmutter mit. Sie ist aber schon eine alte Frau und sie könnte Euch nicht mehr gefährlich werden. (Dieser Satz habe ich eben eingezeichnet, als die Großmutter gerade einmal draußen war.) Mein Freund Seppel läuft natürlich auch mit seiner Blechharmonika und dann würde er Euch das schöne Lied von der Erde spielen. Auch den Bobbie würde ich mitbringen, das ist mein Hund. Er hat mehr Charakter als die ganze englische Regierung. Da habe ich schon öfter gelesen, daß die englische Regierung immer mit Gasmaschen ins Unterhaus geht. Es scheint dort also sehr die Lust zu sein. Hoffentlich explodiert es bald einmal. Das Oberhaus würde dann sowieso mit in die Lust gehen. Chamberlain könnte ruhig seinen Regenschirm ausspannen, es könnte dann jeder sehen, daß er ein überspannter alter Greis ist.

Ich wollte aber eigentlich nicht in die Politik abschwärzen. Die Großmutter sagt ganz richtig, das ginge uns alles gar nichts an und wir könnten das ruhig den Männern überlassen, die dafür berufen wären. Wir brauchen weiter nichts zu haben als Vertrauen. Und das haben wir denn auch. Zu Euch, liebe Soldaten, und zu allen, die über Euch stehen.

Ich spiele jetzt sehr oft in den deutschen Sendern und auch im Deutschen Fernsehender. Es gibt zwar Menschen, die wollen vom Kaspertheater nichts wissen. Sie denken, weil wir Puppen so klein sind, darum sind wir nur für die kleinen Kinder da. Und die Großen merken dabei gar nicht, daß wir ihnen auch allerlei zu sagen haben. Wer das aber nicht merkt, beweist, daß er selber noch nicht arsch geworden ist.

Die Großmutter sagt, ich sollte jetzt aufhören, das Karussell würde zu sehr abgenutzt. Und ich sollte doch später noch weitere Briefe an Euch schreiben. Vorausgesetzt, daß Ihr welche haben wollt?

So grüßt ich Euch denn aus dem schönen Elbgebirge, wo meine Heimat ist.

Tra... tra... trallala...

Euer hohnsteiner Kaiser samt der ganzen Familie.

1. November — wichtiger Termin für Kraftfahrzeughalter!

Am 1. November läuft der Zeitpunkt ab, an dem alle Kraftfahrzeughalter, die ihre Fahrzeuge an die Wehrmacht abgeliefert haben oder deren Wagen stillgelegt sind die noch in ihrem Besitz befindlichen Schmuckketten, Kühlertüchern, Handtuch und Ärmelärmeln an die Wehrmacht abzuliefern haben. Die Ablieferung im Wehrkreis IV erfolgt nach einer Aufforderung des Reichsverteidigungskommissars im Wehrkreis IV, Reichsstatthalter Martin Kutschmann, bei den Polizeipräsidienten der Städte Aue, Grün, Chemnitz, Dresden, Halle, Leipzig, Plauen, Reichenberg und Zwickau, in den übrigen Städtekreisen bei den Oberbürgermeistern, in allen anderen Städten und in den Gemeinden bei den Bürgermeistern. Die Gegenstände sind mit Namen und Wohnort des Ablieferungspflichtigen und dem polizeilichen Kennzeichen seines Kraftfahrzeugs zu versehen, damit die entsprechende Leistungsberechnung übergeben werden kann.

SCHÜTZERHAUS-LICHTSPIELE

Heute Dienstag zum Reformationsfest zwei Vorstellungen 1/2 und 1/2 Uhr — Mittwoch und Donnerstag 1/2 Uhr
Der Ufa-Großfilm

Die Hochzeitsreise

Spielleitung: Karl Ritter.

Mit Francoise Rosay, Matthias Wiemann, Angela Salloker, Carsta Löck, Ellsabeth Wendt, Paul Dahike u. a. m.

Ein zeitloses, dramatisches Lebensbild von übersteigerter Mutterliebe und von den Leidenschaften der Herzen. Ein Drama um Liebe und Hass, ein Schicksalsgemälde in dunklen und feurigen Farben, ein Film von bezwingender Menschlichkeit. Im Vorprogramm: Der neueste Bericht von der Ostfront und der herliche Kulturfilm Räuber unter Wasser! Für Jugendliche nicht erlaubt!

Dienstag, den 7. November d. J.
→ Ziehung 1. Klasse der Reichslotterie ←

Lose 1/2 für RM. 3,00 je Klasse empfiehlt

Staatliche Lotterie-Einnahme Kühne, Freital
Losverkaufsstelle: Alfred Piejich, Wilsdruff

Altgold, Bruchsilber, Stube, Hammer,
alte Silbermünzen
kauft Edgar Schindler,
Herrn, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresdner Str. 3 - Au 136
Tele. Gen. u. C. 2673.

Lest die Heimatzeitung!

Gothien und Nachbarschaft.

Niesa. Erst nach links sehen! Ein 70 Jahre alter Mann hatte, als er die Fahrbahn betrat, einen von links kommenden Lastkraftwagen nicht bemerkt. Er wurde vor dem Wagen zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Leipzig. Generaldirektor Tieble im Rahmen ist an den Generaldirektor Tieble, der Vorsitzender des Vorstandes der Alten Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt und der Leipziger Allgemeinen Transport- und Rückversicherungs-AG, tritt mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand.

Chemnitz. 50 Jahre „Chemnitzer Neueste Nachrichten“. Die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ feiern am 28. Oktober auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblickend. Reichspressechef Dr. Dietrich hat der Hauptgeschäftsführung in einem Schreiben seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen. Hauptrichter Dr. Hermann Müller hat der Jubiläumsnummer einen Leitartikel über fünfzig Jahre Dienst an Heimat und Vaterland vorangestellt.

Waldheim. Nachahmenswert. Neben der Gesellschaft des Postamts Harttha hat nun auch die gesamte Bevölkerung der Stadt Harttha bei Waldheim geschlossen ihren Beitritt zum Deutschen Roten Kreuz erklärt.

Dänischer Abend in Dresden

Unter dem Protektorat des Königlich Dänischen Gesandten in Berlin, Exzellenz Kammerherr Jähle, veranstalteten das Sächsische Konsulat und die Dresdner Philharmonie am Sonntag im Dresdner Gewerbehaus einen dänischen Abend, der außerordentlich regen Zuspruch fand und dessen großer Erfolg die freundschaftlichen Bande, die Deutschland mit dem neutralen Dänemark verbindet — in einer Zeit, wo idyllische Dinge Deutschlands Anhänger im Ausland zu mindern suchten.

Solistin des Konzerts war Kammerdarstellerin Ingeborg Steffens von der Königlichen Oper in Kopenhagen, als Solistin stand Kapellmeister Ebbe Homerik Kopenhagen, der deutscher Künstlergemeinschaft der Dresdner Philharmonie vor. Den dänischen Künstlern dankte reicher Beifall für ihre hohen Leistungen. Dem Konzert wohnten mit dem Beauftragten der dänischen Regierung, Presseattaché Faber, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft bei.

Im Anschluß an das Konzert fand ein Empfang statt, auf dem der Leiter des Sächsischen Konsulats der Nordischen Gesellschaft, Bettelson, besonders die ausländischen Ehrengäste willkommen hieß. Gerade jetzt gelte es, durch Veranstaltung derartiger Konzerte mit ausländischen Gästen die freundlichen Bande enger zu knüpfen. Der Redner würdigte die Rolle Sachsen als Wirkungsstätte nordischer Künstler und begrüßte dann insbesondere Intendant und Staatschauspieler Heinrich George, der als eifriger Förderer des nordischen Kultus und Kunst viel zu dem freundlichen Verhältnis deutscher und nordischer Künstler beigetragen hat.

Regierungspräsident SW. Obergruppenführer Schepmann überbrachte im Auftrag des Reichsministers des Innern Dr. Kück und des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Kutschmann die herzlichen Grüße. Beide hielten diese Veranstaltung lebhaft bedacht. Das deutsche Volk empfände es dankbar, daß in der schweren Zeit in der wir gegenwärtig leben, das dänische Volk an der Spitze der Königin und die Königin, in so ehrender Weise die deutschen Seemänner in Stede zur letzten Ruhe geleiteten und den lebenden Helden brachten. Der Regierungspräsident erhob sein Glas zum Wohl Dänemarks.

Kapellmeister Hamerik dankte für den herzlichen Empfang und brachte die enge Verbundenheit der nordischen Kulturschaffenden mit der deutschen Kunst, die ihnen am nächsten liegt, zum Ausdruck.

Gelandter Werner Taiz dankte den dänischen Künstlern im Namen von Reichsleiter Nordenburg und gab den Wert des Austausches der Kulturräte der Nationen auch in Kriegszeiten hervor. Die Künstler würden auf diese Weise die Vorbereiungen für ein glückliches Europa mit schaffen helfen.

Staatschauspieler Heinrich George's Gruß galt der standinianischen Kunst. Diesen Gruß entnahm er mit einem Bekennnis des großen nordischen Weltesethos Ibsen zum germanischen Gedanken. Beim Brüderlein von Bolt zu Bolt habe der Künstler Pionierarbeit zu leisten. Bürgermeister Dr. Külz gewünschte, daß der künftliche Erfolg des Konzerts zur Vertiefung der guten Beziehungen zum Norden beitragen möge. Weitere Ansprüchen hielten Dr. Pesselt vom Reichskonsulat der Nordischen Gesellschaft und Dr. Hartmann von der Philharmonie, der sich um das Zustandekommen dieses dänischen Abends verdient gemacht hat.

Gebhardt's Weinschank, Stadtparkhöhe Meißen

10 Minuten vom Bahnhof Triebischstr. 1. Herzliche Aussicht, Alteutsche Weinstube

Täglich frischer Most!

Gig Weinbergen, Reiterei, erb. i. 18. Jahrh.

Änderungsrichtungen — Bauen — Affen

Steinmetz, Zoologe, Felsenreite — Tel. 2725

Großer berauschter Kartplatz

Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff — Meißen

Wer Angehörige bei der Wehrmacht hat, sollte sie täglich durch die Heimatzeitung grüßen!

Wenn Sie uns den Bestellschein mit der genauen Anschrift Ihres Angehörigen senden, erhält er das „Wilsdruffer Tageblatt“ täglich für den ganzen Monat zugesandt. Das heißt täglich Grüße aus der Heimat. Bereiten Sie ihm diese Freude und senden Sie uns den Bestellschein noch heute ausgefüllt zurück.

Bestellschein

Senden Sie das „Wilsdruffer Tageblatt“ ab sofort zum Preise von 2,— RM monatlich an

Name _____

Feldpostanschrift _____

Der Bezugspreis ist einzuzahlen von _____

Jeder soll zum Sieg beitragen

Der Reichsfinanzminister sprach in Danzig

Am Schlusse seiner Informationsreise durch das bereits Danziger Gebiet sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk vor der Bevölkerung der Reichsfinanzverwaltung in Danzig, die zu einer öffentlichen Kundgebung versammelt war. Gauleiter Möller dankte dem Reichsfinanzminister für seinen Besuch. Danzig wäre in den Jahren des Kampfes in schwerer Not gesunken und auf das polnische Leben und Werk verhängt worden, wenn nicht immer wieder das Reich und speziell der Reichsfinanzminister geholfen hätten. Dafür wolle er, der Gauleiter, in dieser Stunde offiziell Danzigs Dank aussprechen. Der Gauleiter wies auf die notwendigen Aufbauleistungen hin. Vieles Geld müsse in diese Arbeit gesteckt werden, aber die Struktur der Provinz sei so günstig, daß dieses Geld allerhöchstens ansetzen sei werde.

Graf Schwerin-Krosigk, mit herzlichem Beifall begrüßt, betonte, wie unermüdet er selbst an dem Schifffahrt und der Entwicklung der alten deutschen Stadt Danzig beteiligt gewesen sei. Er wies dabei auf das unerhörte Tempo hin, mit dem der Aufbau im betreuten Gebiet aufgenommen sei. Schon hielten Straßenbauarbeiter die verworbenen polnischen Straßen vorgenommen, schon arbeite wieder Straßen, die denen alten, die man im Kriege zerstörten, entsprechen. Die Pioniere der Polen schafften eine Brücke geschlagen — wie die Polnisch-deutschen dort standen, schneller, als es den Polen gelungen sei, die alte zu zerstören. Ein unvorstellbar kurzer Zeit sei jetzt bereits eine zweite sogar eisgangsfähige Brücke errichtet worden, die am Mittwoch dem Verkehr übergeben werde. Das zweite Tempo habe er auch in den Kämpfern gefunden. Der zweite große Kindred, den er von seiner Reise mitgenommen habe, sei der deutsche Charakter der betreuten Gebiete, das Empfinden deutlicher Arbeit zu verdanken sei.

Es sei den Polen nicht gelungen, in 20 Jahren diesen bewußten Charakter des Baues zu zerstören, so sehr sie sich bemüht hätten, das Autonomiebeispiel abzuziehen auf das Alteau der sonstigen polnischen Wirtschaft. Eines jedoch sei ihnen gelungen: Mit neuer Erneuerung habe man an Hand der Jahren aus jedem Kreis und jeder Stadt erleben können, wie die Deutschen seit der Weltkriegszeit in diesem einst überwiegend deutschem Gebiet zahlenmäßig zurückgegangen seien.

Auch Danzig habe den Weg der Bedeutung durch Polen durchlossen müssen. Dabei erinnerte der Reichsminister nur an zwei Beispiele: An die Abschaffung des Hauses von Olden als Kampfmittel gegen Danzig und an eine berüchtigte polnische Kämpfergruppe, unter deren Provokationen die gesamte Bevölkerung und ganz besonders die deutschen Soldaten zu leiden gehabt hätten. Der Redner umriss dann die Aufgabe der Danziger Finanzbeamten und appellierte an ihren hingebenden Einsatz. Jeder einzelne von ihnen solle sich eins vor dem Kühn und vor seinem Gewissen sagen können, daß auch seine Arbeit tatsächlich zum Siege Deutschlands beigetragen habe, an dem niemand zweifele.

Wie steht es mit dem KdF-Wagen?

Es ist in der letzten Zeit recht ruhig um den KdF-Wagen geworden. Das bedeutet aber nicht, daß an seiner Schaffung nicht rohlos weitergearbeitet wird. Im Gegenteil, die Bauarbeiten im Volkswagenwerk und in der Stadt des KdF-Wagens werden uneingeschränkt weitergeführt. Freilich, wann die Produktion und vor allen Dingen die Auslieferung des Wagens an seine Besitzer kommt, das kann im augenblicklichen Kriegszustand nicht gesagt werden. Vielleicht ist auch gar nicht so wichtig, denn was würde einem schaffnhaften KdF-Wagenfahrer sein funkelndenes Fahrzeug nützen, wenn ihm die Polizeiwerke nicht den zur Benutzung erforderlichen roten Winkel aufs frischlackte Nummernschild malte.

Das Sparen für den KdF-Wagen geht natürlich unentwegt weiter. Es ist erstaunlich festzustellen, daß im Bau Sachen, wo schon vor dem Kriege sehr geprägt wurde, nur ein ganz geringer Rückgang eingetreten ist. Das die bis dato sehr monatisch eingehenden Sparsummen nicht gehalten werden konnte, ist ja selbstverständlich, denn in vielen Fällen hat der Krieg den einzelnen in eine wirtschaftliche Lage versetzt, die zur Zeit ein weiteres Sparen unmöglich macht. Denken wir z. B. an Einberufungen zum Heeres- oder sonstigen Dienst, Rückwanderung aus dem Operationsgebiet, verminderter Gehaltszuschlag usw. In allen diesen Fällen wird von den KdF-Dienststellen auf Antrag ein zeitweiliges Ruhen der Spartenpflicht genehmigt. Alle anderen Volksgenossen jedoch legen ihre regelmäßigen Sparaktivitäten fort.

Sofern dem Erbauer einer Familie infolge der Kriegshandlungen etwas zusteht, wird ein Rückerstattung vom Sparzettel und eine volle Rückzahlung der bisher gesparten Summe auf Antrag unverzüglich genehmigt. Alle anderen Anträge auf Rückerstattung vom Sparzettel, die mit dem Kriegszustand begünstigt werden, müssen grundsätzlich abgelehnt werden; für sie kommt, wie oben ausgeführt, nur ein vorübergehendes Ruhen der Sparaktivität in Frage.

Es kann wohl als ein Zeichen unserer inneren Ruhe und unserer festen Zuversicht auf ein segnendes Ende des Krieges angesehen werden, wenn auch heute noch bei den KdF-Dienststellen, zwar in verringertem Umfang, aber doch laufend, neue Bestellungen auf den KdF-Wagen eingehen.

Kraftfahrzeuganhänger melden!

Das Reichsverkehrsministerium weist nochmals darauf hin, daß jeder Eigentümer oder Halter eines Kraftfahrzeuganhängers anmelden muß, wenn die Anhänger noch nicht mit Anhängerbrief ausgestattet sind. Die Meldung muß bis zum 31. Oktober erfolgen. Sie ist mit Postkarte an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge, Berlin S. 2, Neue Königstraße 72/73 zu richten und sofort nachzuhaben, wenn sie unterblieben sein sollte. Auf der Postkarte ist auch die genaue Anschrift (Vorname, Nachname, Standort, Ort, Postamt, Kreis, Straße und Hausnummer) anzugeben. Die Meldung ist auch dann zu erläutern, wenn der Anhänger über das zulässige Kraftfahrzeug zur Zeit stillgelegt ist. Ausgenommen von der Meldepflicht sind a) Anhänger in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, die für wechselnden Zug durch Selpann oder Zugmaschine eingerichtet sind, und Anhänger für tierischen Zug, wenn sie ausnahmsweise von einem Kraftfahrzeug mitgeführt werden;

b) land- und forstwirtschaftliche Arbeitsgeräte, die nur im Rahmen bestimmungsgemäße Arbeit leisten können (z. B. Pflüge, Traktormaschinen, Wäldermaschinen);

c) Anhänger hinter Straßenwalzen im Straßenbau verwendete Maschinen, die von Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 Km. Std. Höchstgeschwindigkeit mitgeführt werden;

d) im Gewerbe nach „Schmiedearbeit“ von Zugmaschinen mit nicht mehr als 20 Km. Std. Höchstgeschwindigkeit mitführte Bohn- und Postwagen.

Die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Wertpapierbörsen. Der Aktienmarkt war härter besetzigt. — Am Aktienmarkt zogen von Steueraufschüssen August- und Septemberstunde um 0,12 v. H. an, während die anderen Abschritte unverändert blieben. Steueraufschüsse I schwächten sich um 0,5 bis 0,15 v. H. ab. Für Börsenbriefe ließ die Nachfrage etwas nach. Industriebörsen waren meist qui behauptet.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Haushaltswillenser: Hermann 23119, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Territorium einschließlich Bödermarkt. Vermögenswerte: Auszugsleiter: Reich Reich, Wilsdruff. Preis und Verlag: Schindler & Kühn, Wilsdruff. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.